

Ulrike Baumheier

**Betriebsnahe Kinder-
betreuung
in der Stadtgemeinde
Bremen**

Eine Studie im Rahmen des
Verbundvorhabens
„Bremen 2030 – eine zeitge-
rechte Stadt“

IAW Arbeitspapier 12 | Januar 2005

Herausgeber:

**© Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW)
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen
Postfach 33 04 40
28334 Bremen
Forschungseinheit Stadtentwicklung und
regionaler Strukturwandel
Dr. Günter Warsewa
Tel.: 04 21/218-4207
gwarsewa@iaw.uni-bremen.de**

Kostenbeitrag:

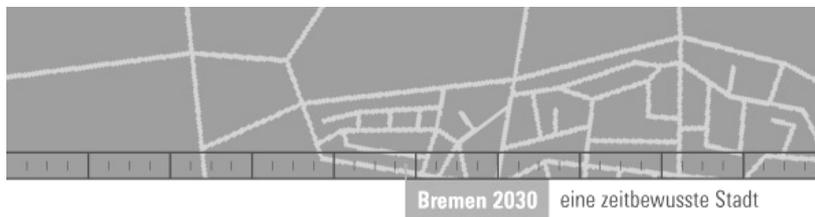
**3,00 € + Versandkostenpauschale
bei Frau Sigrid Hirschhausen
Tel.: 04 21/218-3407
sigrid@iaw.uni-bremen.de**

**1. Auflage 2005
ISSN-Nr.: 1610-9325**

Ulrike Baumheier

Betriebsnahe Kinderbetreuung in der Stadtgemeinde Bremen

Eine Studie im Rahmen des Verbundvorhabens
„Bremen 2030 – eine zeitgerechte Stadt“



Kurzfassung

Um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie - nach wie vor insbesondere für Frauen - zu erleichtern, engagiert sich mittlerweile ein breites Spektrum von Bremer Unternehmen und Bildungsinstitutionen auch im Bereich der Kinderbetreuung. Der vorliegende Bericht setzt sich damit auseinander, wie betriebsnahe Kinderbetreuung funktioniert und welche Auswirkungen sie für das System der Kinderbetreuung mit sich bringen könnte. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die betriebsnahen Einrichtungen durch das Angebot von Plätzen für Kinder unter drei Jahren, durch die Ausweitung der Öffnungszeiten und die Erprobung flexibler Betreuungsangebote eine Reihe von – v.a. zeitlichen - Innovationen umgesetzt haben. Diese Betreuungsangebote werden den Bedürfnissen der berufstätigen Eltern, der Kinder und der BetreuerInnen vor allem dann gleichermaßen gerecht, wenn sie zum einen mit innovativen organisatorischen Lösungen und pädagogischen Konzepten verknüpft sind und zum anderen in den beteiligten Unternehmen in ein Gesamtpaket zur Vereinbarung von Familie und Beruf eingebettet sind.

Abstract

To facilitate the compatibility of professional and family life - particularly for women - a growing number of enterprises and educational institutions in Bremen have got involved with child care. This report deals with the organisation of enterprise-related child care and its consequences for the communal system of child care. The main result is that enterprise-related institutions have implemented some time innovations: Many of them are offering care for children under three years, have extended their opening hours and are testing flexible care offers. This form of child care meets the needs of parents, children and child carers, if it is on the one hand linked with innovative organisational solutions and pedagogic concepts. On the other hand it should be combined with a comprehensive concept of the compatibility of professional and family life in the participating enterprises.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der Ergebnisse	4
1. Gegenstand und Ziel der Untersuchung	6
2. Organisationsformen betriebsnaher Kinderbetreuung	9
2.1 Überbetriebliche Kooperation	9
2.2 Förderung von Elterninitiativen	11
2.3 Beteiligung an Kindertageseinrichtungen im Stadtteil	13
2.4 Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen	14
2.5 Einrichtungen zur Betreuung in besonderen Situationen	15
2.6 Information/Beratung/Vermittlung	15
3. Erprobung zeitlicher und organisatorischer Innovationen	16
4. Engagement der Unternehmen	19
5. Auswirkungen wohnortferner Betreuung für Eltern und Kinder	21
6. Betriebsnahe Betreuung – nur für Besserverdienende?	23
7. Finanzierung betriebsnaher Betreuungsplätze für niedersächsische Kinder	24
8. Fazit	25
Quellen	26

Betriebsnahe Kinderbetreuung in der Stadtgemeinde Bremen

Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Um insbesondere Frauen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern und ihnen nach der Geburt eines Kindes schnell die Rückkehr ins Unternehmen bzw. Studium oder Weiterbildung zu ermöglichen, engagiert sich mittlerweile ein breites Spektrum von Bremer Unternehmen und Bildungsinstitutionen auch im Bereich der Kinderbetreuung. Neue Formen überbetrieblicher Kooperation haben dazu geführt, dass dabei neben Großunternehmen wie Airbus und Kraft Foods zunehmend kleine und mittlere Unternehmen vertreten sind. Beim Umfang des Engagements lässt sich je nach Organisationsform ein breites Spektrum erkennen: Während sich einige Unternehmen mit der Finanzierung von Belegplätzen auf das Einkaufen einer Serviceleistung beschränken, beteiligen sich andere Unternehmen – z.T. in überbetrieblicher Kooperation - aktiv an der Trägerschaft für die Einrichtung und an der Organisation des laufenden Betriebs.

2. Seit Anfang der neunziger Jahre sind in Bremen auf diese Weise eine Reihe von zusätzlichen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder verschiedener Altersgruppen entstanden. In Bremen-Stadt stellen elf Tageseinrichtungen insgesamt 269 Plätze für die Betreuung von Kindern der ArbeitnehmerInnen der Partnerunternehmen bzw. von TeilnehmerInnen an Bildungsmaßnahmen zur Verfügung. Bezogen auf alle Altersgruppen haben betriebsnahe Betreuungsplätze zwar nur einen Anteil von 1,7% an den verfügbaren Plätzen in Kindertagesstätten, bei den unter Dreijährigen beträgt dieser Anteil aber inzwischen schon 11,4%. Zuletzt konnten 2003 im Rahmen eines Modellvorhabens drei Kindergruppen zur betriebsnahen Betreuung unter Dreijähriger eingerichtet werden. Im Technologiepark entsteht z.Zt. ein Neubau für eine betriebsnahe Kindertageseinrichtung mit rund 60 Plätzen.

3. Betriebsnahe oder betriebsbezogene Kinderbetreuung stellt eine bislang nicht sehr verbreitete organisatorische Sonderform der Kinderbetreuung dar, bei der neben die herkömmlichen Partner (Träger, Eltern, Betreuungspersonal, [Aufsichts]Behörde) im System der Kinderbetreuung noch Unternehmen und Bildungseinrichtungen treten. In den betreffenden Einrichtungen lassen sich dabei einige wichtige zeitliche und organisatorische Innovationen erkennen:

Die betriebsnahen Einrichtungen haben durch das Angebot von Plätzen für unter Dreijährige, eine Ausweitung der Öffnungszeiten und die Erprobung flexibler Betreuungsangebote vor allem eine Reihe von zeitlichen Innovationen umgesetzt. Diese Betreuungsangebote werden den Bedürfnissen der berufstätigen Eltern, der Kinder und der BetreuerInnen gleichermaßen gerecht, wenn sie zum einen verknüpft sind mit innovativen organisatorischen Lösungen und pädagogischen Konzepten, wie sie von einer Reihe der betriebsnahen Einrichtungen bereits

entwickelt und erprobt wurden und zum anderen in den beteiligten Unternehmen eingebettet sind in ein Gesamtpaket zur Vereinbarung von Familie und Beruf. Damit können betriebsnahe Einrichtungen nicht nur die Abstimmung städtischer Zeitregimes verbessern, sondern (wie bei den Kitas Hünefeldstraße und Technologiepark) auch die Urbanisierung von monofunktionalen Stadtteilen wie dem Technologiepark und der Airport-City befördern.

Betriebsnahe Betreuungseinrichtungen in Bremen

A. Tageseinrichtungen Überbetriebliche Kooperation	City Kids Kraft Kids Kita Hünefeldstr. (Airbus, STN, BSAG, Astrium) Kita Technologiepark
Förderung von Elterninitiativen	Socke e.V. (Hochschule Bremen) Uni-Kita
Beteiligung an Einrichtungen im Stadtteil	Kinderhaus Arche (Klinikum Ost) Kinderhaus Quirl (Fraueninitiative Quirl) Kinderhaus Panama (Arbeitnehmerkammer)
Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen	KTH Dresdener Str. (SWB Enordia) KTH Billungstr. (Bremer Heimstiftung, Stahlwerke Bremen)
B. Einrichtungen zur Betreuung in besonderen Situationen	Bremer Kids Flummi e.V. (Hochschule Bremen) Asta Kinderland (Uni Bremen)
C. Information/Beratung/Vermittlung	Familienservice

4. Betriebsnahe Kinderbetreuung kann die wohnortnahe Regelbetreuung zwar nicht ersetzen, aber als ein Element eines zukunftsorientierten Betreuungssystems ergänzen und durch Wettbewerb mit Regeleinrichtungen zur Qualitätsverbesserung des gesamten Betreuungsangebots beitragen. Auch nach Auslaufen des Bremer Modellprojekts 2003 sind eine Reihe von Unternehmen an der Schaffung betriebsnaher Betreuungsplätze interessiert - ein weiterer Ausbau dieser Betreuungsform wäre zu begrüßen. Eine wichtige Voraussetzung für die Ausweitung betriebsnaher Kinderbetreuung in Bremen wäre allerdings in vielen Fällen eine befriedigende Lösung für die Finanzierung von Plätzen für niedersächsische Kinder.

1. Gegenstand und Ziel der Untersuchung

Junge Eltern fordern von einer familienfreundlichen Gesellschaft zu Recht Angebote, die es ihnen ermöglichen, Erziehung und Berufstätigkeit angemessen und zumutbar miteinander in Einklang zu bringen. Dazu gehört sowohl die Möglichkeit, die Berufstätigkeit zugunsten der Kindererziehung (vorübergehend) unterbrechen oder reduzieren zu können als auch die Ermöglichung beruflicher Perspektiven für die Phase nach der Elternzeit. Häufig wird die



Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein fehlendes Angebot von zeitlich flexibler Kinderbetreuung und Kleinkindbetreuung erschwert. So standen Ende 2004 in den alten Bundesländern nur für 3% der Kinder im Krippenalter Betreuungsplätze zur Verfügung.¹

Unternehmen haben ihrerseits ein hohes und wachsendes Interesse am Einsatz und Erhalt von qualifiziertem weiblichem Personal. Angesichts der demografischen Entwicklung werden die Fachkräfte knapp. So wollen immer mehr Unternehmen auf das deutlich gestiegene Qualifikationspotential der Frauen immer weniger verzichten. Eine familienbewusste und an Chancengleichheit orientierte Personalpolitik ermöglicht es insbesondere den Mitarbeiterinnen, ihre berufliche und private Lebensplanung in Einklang zu bringen. Dazu kann neben der – arbeitnehmerinnenorientierten - Flexibilisierung von Arbeitszeiten auch die betriebliche Mitwirkung bei der Organisation der Kinderbetreuung gehören, z.B. durch den Aufbau einer betriebsnahen Kindertageseinrichtung.

Für die Träger und Kommunen bietet schließlich das Engagement von Unternehmen bei der Kinderbetreuung die Möglichkeit, in Zeiten knapper öffentlicher Mittel durch public-private-Partnerschaften zusätzliche Ressourcen für eine Verbesserung des Kinderbetreuungsangebots zu erschließen. Eine Vielzahl von lokalen Bündnissen für Familie, darunter das Bremer Bündnis für Familie, streben eine intensivere Zusammenarbeit von Kommune, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Organisationen unter anderem zur Förderung der Balance von Familie und Arbeitswelt an.

In Bremen sind seit Anfang der neunziger Jahre eine Reihe von betriebsnahen Einrichtungen neu entstanden bzw. haben Unternehmen oder Bildungsträger begonnen, mit bestehenden Einrichtungen zu kooperieren.² In Bremen-Stadt stellen elf Tageseinrichtungen insgesamt

¹ Statistisches Bundesamt 2004, S. 5. Die Stadtgemeinde Bremen liegt hier mit einer Versorgungsquote von 8,5% deutlich über dem Durchschnitt.

² „Betriebsnahe Kinderbetreuungseinrichtung“ ist wegen der Vielfalt möglicher Organisationsformen ein unscharfer Begriff. So erscheinen in der Kinder- und Jugendhilfestatistik unter der Kategorie „Tageseinrichtungen für Kinder von Betriebsangehörigen“ nur Einrichtungen, die mindestens 40% ihrer Plätze für die Kinder Betriebsangehöriger ausweisen können (vgl. Zahlenspiegel 2002, S. 129). Damit werden Plätze in Einrichtungen, die unter diesem Prozentsatz liegen und dennoch in Kooperation mit Unternehmen geschaffen werden, nicht gezählt. Um einen möglichst umfassenden Überblick zu erhalten, sollen bei unserer Bestandsaufnahme alle erlaubnispflichtigen Tageseinrichtungen erfasst werden, die vertraglich mit Unternehmen oder Bildungseinrichtungen vereinbart

269 Plätze für die Betreuung von Kindern der ArbeitnehmerInnen der Partnerunternehmen bzw. von TeilnehmerInnen an Bildungsmaßnahmen zur Verfügung. Bezogen auf alle Altersgruppen haben betriebsnahe Betreuungsplätze zwar nur einen Anteil von 1,7% an den verfügbaren Plätzen in Kindertagesstätten, bei den unter Dreijährigen beträgt dieser Anteil aber inzwischen schon 11,4%. Zuletzt konnten 2003 im Rahmen eines Modellvorhabens drei Gruppen zur betriebsnahen Betreuung unter Dreijähriger eingerichtet werden. Auch nach Auslaufen dieses Förderprogramms sind eine Reihe von Unternehmen an der Schaffung betriebsnaher Betreuungsplätze interessiert. Im Technologiepark entsteht z.Zt. ein Neubau für eine betriebsnahe Kindertageseinrichtung mit rund 60 Plätzen.

Die Leitvision „Bremen 2030 – eine zeitgerechte Stadt“ enthält als eines von fünf Schlüsselvorhaben zur Verbesserung der städtischen Alltagsqualität die Ausweitung betriebsnaher Kinderbetreuung als einer bedarfs- und zeitgerechteren und daher zukunftsorientierten Option für die Weiterentwicklung des Betreuungssystems.

Vor diesem Hintergrund setzt sich der vorliegende Bericht damit auseinander, wie betriebsnahe Kinderbetreuung funktioniert und welche Auswirkungen sie für das System der Kinderbetreuung in Bremen mit sich bringt. Untersucht werden zum einen zeitliche und organisatorische Innovationen, zum anderen Vor- und Nachteile dieses Modells der Kinderbetreuung für Eltern, Kinder, BetreuerInnen und Unternehmen. Welchen Einfluss haben dabei unterschiedliche Organisationsformen, Träger und die räumliche und organisatorische Nähe zum Unternehmen?

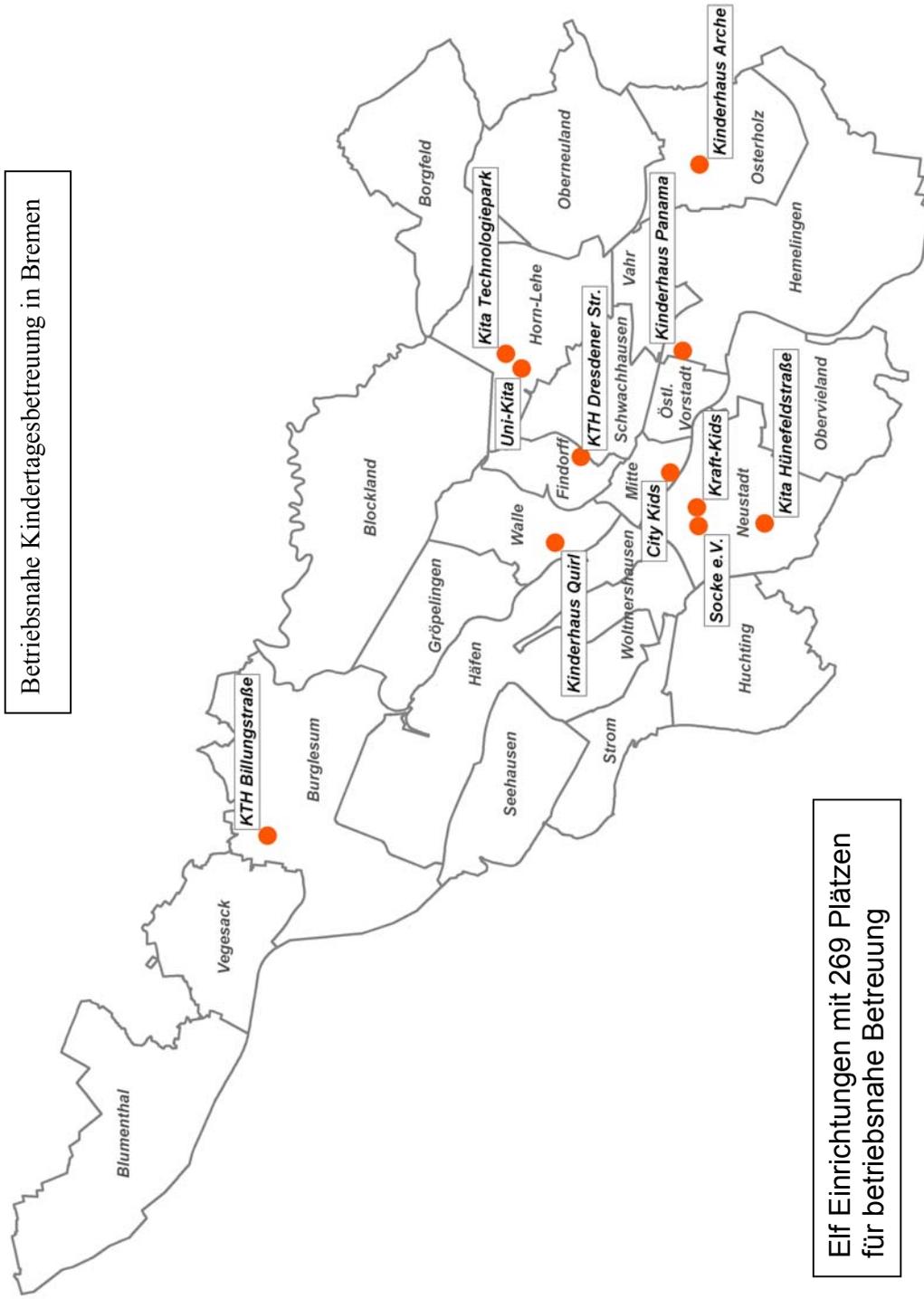
Der Bericht basiert auf einer 2004 durchgeführten Bestandsaufnahme betriebsnaher Einrichtungen in Bremen. Neben einer Auswertung verfügbarer Daten (zu Öffnungszeiten, Platzzahlen, Finanzierung etc.) wurden Gespräche mit VertreterInnen der Einrichtungen, der beteiligten Unternehmen, der Eltern und der Träger geführt.

Tabelle 1: Anteil der betriebsnahen Betreuungsplätzen an den verfügbaren Plätzen in Kindertagesstätten in der Stadtgemeinde Bremen, 2004

	Plätze in Kindertagesstätten (Planzahlen)	Betriebsnahe Betreuungsplätze	Anteil der betriebsnahen Betreuungsplätze
Alle Altersstufen	15.821	269	1,7%
Unter Dreijährige	1.151	131	11,4%

Quelle: Auskünfte des Referats Tagesbetreuung für Kinder des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales; eigene Erhebungen

haben, Betreuungsplätze für die Kinder von Betriebsangehörigen oder TeilnehmerInnen an Bildungsmaßnahmen bereit zu stellen. Dabei werden sowohl Kindergartenplätze als auch Krippen- und Hortplätze berücksichtigt. Eine solche weite Auslegung des Begriffs ermöglicht es, den Einfluss unterschiedlicher Organisationsformen, Träger sowie räumlicher Nähe zum Betrieb auf die Vor- und Nachteile betriebsnaher Kinderbetreuung in die Untersuchung einzubeziehen



2. Organisationsformen betriebsnaher Kinderbetreuung

Tabelle 2: Organisationsmodelle³

Tageseinrichtungen Überbetriebliche Kooperation	City Kids Kraft Kids Kita Hünefeldstr. (Airbus, STN, BSAG, Astrium) Kita Technologiepark
Förderung von Elterninitiativen	Socke e.V. (Hochschule Bremen) Uni-Kita
Beteiligung an Einrichtungen im Stadtteil	Kinderhaus Arche (Klinikum Ost) Kinderhaus Quirl (Fraueninitiative Quirl) Kinderhaus Panama (Arbeitnehmerkammer)
Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen	KTH Dresdener Str. (SWB Enordia) KTH Billungstr. (Bremer Heimstiftung)
Einrichtungen zur Betreuung in besonderen Situationen	Bremer Kids Flummi e.V. (Hochschule Bremen) Asta Kinderland (Uni Bremen)
Information/Beratung/Vermittlung	Familienservice

2.1 Überbetriebliche Kooperation

Klassische Betriebskindergärten, bei denen ein Unternehmen Träger ist und pädagogische Fachkräfte einstellt, gibt es in Bremen nicht. Eine Reihe von Unternehmen hat sich dagegen für Organisationsformen entschieden, bei denen entweder die Trägerschaft an einen anerkannten Jugendhilfeträger übergeben wurde oder ein Verein aus Vertretern mehrerer Unternehmen als Träger auftritt. Alle diese Einrichtungen nehmen vorrangig Kinder von Betriebsangehörigen auf. Freigebliebene Plätze können mit Stadtteilkindern besetzt werden, für die dann aber erhöhte Elternbeiträge berechnet werden.

Kita Hünefeldstraße (Neustadt)

Der von den Unternehmen Airbus, Astrium, STN und BSAG betriebene Kindergarten mit 50 Betreuungsplätzen für Drei- bis Sechsjährige liegt auf dem Airbus-Gelände am Bremer Flughafen und damit in unmittelbarer räumlicher Nähe zu den Arbeitsplätzen zumindest der bei Airbus beschäftigten Eltern. Seit seiner Gründung 1995 bietet er ein zeitlich besonders ausgedehntes und flexibles Betreuungsangebot (Öffnungszeiten von 6.30 bis 17 Uhr, Wochenstundenkontingente von 20, 30 oder 40 Stunden, nahezu ganzjährige Öffnung, Aufnahme von Kindern das ganze Jahr über). Die Elternbeiträge liegen unter den Höchstsätzen für Regeleinrichtungen sowohl in Bremen als auch in Niedersachsen.

³ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002, S. 20 ff.

Modellprojekt Betriebsnahe Kinderbetreuung für unter Dreijährige

Zur Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze für unter Dreijährige förderte der Bremer Senat im Rahmen eines Modellprojekts 2003 die Einrichtung von drei Kinderkrippen in Kooperation mit Unternehmen. Engagiert haben sich hier Unternehmen mit einem hohen Anteil an hochqualifizierten MitarbeiterInnen, die insbesondere ihren weiblichen Arbeitskräften nach Geburt eines Kindes einen schnellen Wiedereinstieg in den Beruf ermöglichen wollten.

Den größeren Teil der Investitionskosten hat die Stadtgemeinde Bremen getragen, den kleineren Teil die beteiligten Unternehmen und Träger. Auch an den laufenden Kosten beteiligen sich die Unternehmen. Die Eltern zahlen höhere Beiträge als in Regeleinrichtungen (s.u.).

Kraft Kids (Neustadt) und City Kids (Mitte)

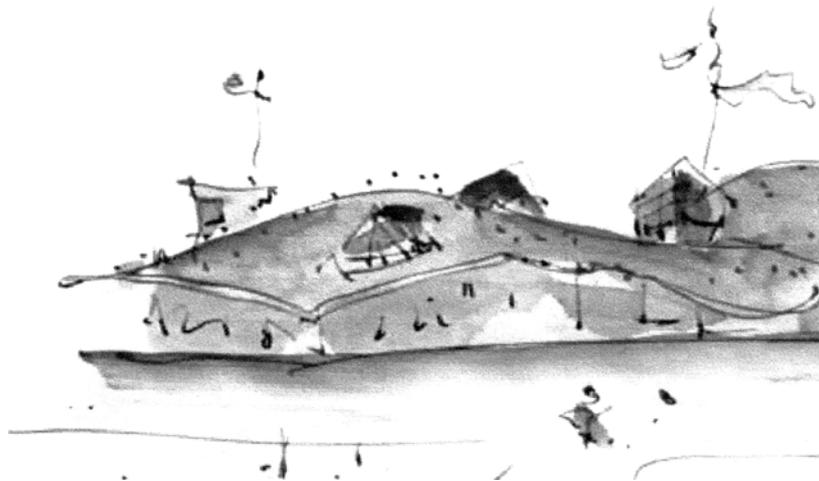
Der Landesverband evangelischer Kindertageseinrichtungen hat 2003 im Rahmen des Modellvorhabens „Betriebsnahe Kinderbetreuung“ mit den Kraft Kids und den City Kids zwei Kinderkrippen mit acht bzw. zwölf Betreuungsplätzen für unter Dreijährige geschaffen. Beide Kinderkrippen bieten lange Öffnungszeiten und nur kurze jährliche Schließzeiten, im Rahmen des Modellvorhabens besteht außerdem für einen Teil der Ganztagsplätze die Möglichkeit des Platz-Sharing.

Während die City Kids in zentraler Innenstadtlage im Schnoor (ohne Außengelände) untergebracht sind, liegen die Räume der in Kooperation mit Kraft Foods eingerichteten Kraft Kids im Gemeindehaus der Zionsgemeinde in der Neustadt. Hier werden vor allem Kinder von Beschäftigten der Verwaltungszentrale von Kraft Foods betreut, der Standort liegt ca. 15 Gehminuten entfernt. Die Räume der Kraft Kids grenzen unmittelbar an die der Bremer Kids (siehe 2.5), so dass die Eltern diese Einrichtung zur tages- oder stundenweisen Betreuung ohne Umstellungsprobleme für ihre Kinder ergänzend in Anspruch nehmen können.

Den Finanzierungsmodellen der Kinderkrippen liegt die Idee zugrunde, dass Unternehmen ein bestimmtes Platzkontingent einkaufen, um es dann je nach Bedarf MitarbeiterInnen zur Verfügung stellen zu können. Während der Landesverband evangelischer Kindertageseinrichtungen bei den Kraft Kids nur mit einem Unternehmen kooperiert, ist sein Partner bei den City Kids der Verein zur Förderung betriebsnaher Kinderbetreuung in der Bremer Innenstadt, in dem sich eine Reihe von Innenstadtunternehmen⁴ und Privatpersonen zusammengeschlossen haben.

Die Unternehmen beteiligen sich sowohl an den Investitionskosten als auch an den laufenden Kosten. So wurden bei den City Kids die Investitionskosten in Höhe von 39.000 € nach Angaben des Trägers von der Stadtgemeinde Bremen (25.000 €), dem BEK-Landesverband (10.000 €) und den Arbeitgebern (4.000 €) getragen. Zu den laufenden monatlichen Kosten leisten die Arbeitgeber einen Beitrag von 250 € für alle reservierten Plätze. Die Eltern zahlen zusätzlich zu dem einkommensabhängigen Beitrag nach der städtischen Beitragsordnung (max. 255 €) einen Zuschlag von 150 € monatlich für die Betreuung unter Dreijähriger und die Stadtgemeinde Bremen beteiligt sich mit 700 € pro Monat.

⁴ Hanseatische Naturentwicklung GmbH, Bremer Investitions-Gesellschaft mbH, Pensum Gesellschaft für Personaldienstleistungen, Sozietät Barth Baumeister Griem, FIDES Treuhandgesellschaft, Mülling & Partner Steuerberatungsgesellschaft, Basler-Securitas Versicherungen AG

Kindertagesstätte Technologiepark (Horn-Lehe)

Aufgrund der Konzentration von Unternehmen mit hochqualifizierten MitarbeiterInnen wurde im Technologiepark der Bedarf an altersübergreifenden und zeitlich flexiblen Betreuungsmöglichkeiten als besonders dringend empfunden. In Folge einer von der Interessengemeinschaft Technologiepark aufgegriffenen Initiative der Leitung von Bruker Daltonik schlossen sich verschiedene Unternehmen und Forschungsinstitute⁵ sowie die Interessengemeinschaft Technologiepark zum Verein Kindertagesstätte Technologiepark zusammen. Im Rahmen des Modellprojekts wurde im Oktober 2003 zunächst eine Vorgruppe mit Plätzen für acht unter Dreijährige im Sportturm der Universität eingerichtet. Aufgrund der hohen Nachfrage zog die Einrichtung im Sommer 2004 in ein größeres Gebäude in der Nähe des Fallturms um und wurde auf drei Gruppen mit 24 Plätzen erweitert. Gleichzeitig wurde mit dem Neubau einer Kindertagesstätte für rund 120 Plätze für 0-6jährige begonnen. Auf einem Grundstück am Straßenbahnwendekreis entsteht ein unter Beteiligung der Eltern entworfenes, futuristisch wirkendes Gebäude. Finanziert wird der Neubau jeweils zur Hälfte vom Verein Kindertagesstätte Technologiepark und der Stadtgemeinde (Weser-Kurier 2.5.2004). Dabei beteiligt sich am Zuschuss neben den Ressorts für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales sowie Bildung und Wissenschaft auch das Ressort für Wirtschaft und Häfen.

Der laufende Betrieb in den Vorgruppen wird vom Amt für Soziale Dienste, dem Verein als Träger und Elternbeiträgen finanziert. Die Eltern zahlen mit 600 € pro Ganztagsplatz (45 Stunden wöchentliche Betreuung) deutlich höhere monatliche Beiträge als in den Regeleinrichtungen.

2.2 Förderung von Elterninitiativen

Sowohl Universität als auch Hochschule Bremen unterstützen von Elterninitiativen getragene Betreuungseinrichtungen für unter Dreijährige. Die Betreuungsplätze werden zum größten Teil durch die Stadtgemeinde Bremen, zum geringeren Teil durch Zuschüsse der Hochschulen und Elternbeiträge finanziert. Die Hochschulen unterstützen die Einrichtungen dar-

⁵ Bremer Forum, Bruker Daltonik, Fraunhofer Institut, Max-Planck-Institut, Tagesklinik Universitätsallee, Universum Management GmbH

über hinaus durch Sach- und Serviceleistungen: An der Universität stellt das Studentenwerk die Räumlichkeiten zur Verfügung und kümmert sich um die Haustechnik. Die Eltern zahlen einen einkommensunabhängigen monatlichen Beitrag, können aber bei geringem Einkommen einen Zuschuss beim Amt für Soziale Dienste beantragen. Die Kinderkrippen sind auch offen für Kinder von MitarbeiterInnen der Hochschulen sowie – bei freien Plätzen – für Stadtteilkinder. Da die Nachfrage unter den Studierenden sehr hoch ist, ist die Aufnahme von Stadtteilkindern jedoch die Ausnahme.

Ergänzend werden an Uni und Hochschule tages- und stundenweise Betreuungsmöglichkeiten sowie an der Uni eine Ferienbetreuung angeboten (siehe 2.5).

Auch an der dritten Bremer Hochschule, der IUB, bemühen sich Eltern um die Einrichtung einer Kinderkrippe. Bis jetzt gibt es aber noch keine konkreten Vereinbarungen mit der Universitätsleitung.

Uni-Kita (Horn-Lehe)

Bereits vor 25 Jahren wurde an der Universität Bremen eine Kinderkrippe eingerichtet. Heute werden dort 32 Kinder von Studierenden und Uni-Mitarbeitern im Alter von ein bis drei Jahren ganztägig betreut. Die täglichen Öffnungszeiten (Mo, Di, Do 8-16, Mi und Fr 8-15 Uhr) sind etwas kürzer als in Regeleinrichtungen, die jährlichen Schließzeiten entsprechen denen der Regeleinrichtungen. Träger der Uni-Kita ist ein Elternverein, der vom Studentenwerk unterstützt wird. Die Eltern sind in die Organisation des Betriebes eingeschlossen und kochen z.B. abwechselnd das Mittagessen. Die Uni-Kita liegt z.Zt. – etwas versteckt hinter einer Mauer – sehr zentral am Boulevard zwischen Mensa und Bibliothek. Da die Uni diese Räumlichkeiten aber anders nutzen will, steht ein Umzug zum südlichen Rand des Campus in Aussicht.

Socke e.V. (Neustadt)

Hochschulstudenten gründeten 1996 die Kinderkrippe Socke e.V. Die heutigen Räume in der Erlenstraße, wenige Fußminuten von der Hochschule entfernt, bieten Platz für acht Kinder im Alter von ein bis vier Jahren.



2.3 Beteiligung an Kindertageseinrichtungen im Stadtteil

Anfang der neunziger Jahre sind in Kooperation mit Betrieben bzw. Weiterbildungseinrichtungen drei Einrichtungen entstanden, in denen 50% der Plätze für Kinder von Betriebsangehörigen bzw. TeilnehmerInnen an Weiterbildungsmaßnahmen reserviert sind und die andere Hälfte an Kinder aus dem Stadtteil vergeben wird. Die Stadtgemeinde Bremen übernimmt den überwiegenden Teil der laufenden Personal- und Betriebskosten (z.B. beim Kinderhaus Panama 90%). Die Betriebe/Weiterbildungseinrichtungen unterstützen die Einrichtungen durch Serviceleistungen. Die Elternbeiträge richten sich nach der Beitragsordnung der Stadtgemeinde Bremen.

Die gleichgewichtige Betreuung von Stadtteilkindern und Kindern Betriebsangehöriger führt zu einer im Vergleich zu den bisher vorgestellten Einrichtungen stärkeren Einbettung der Einrichtungen in den Stadtteil bzw. zur Kooperation mit anderen Einrichtungen im Stadtteil.

Kinderhaus Quirl (Walle)

Die Fraueninitiative Quirl bietet Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Frauen an. Zur Unterstützung berufstätiger Mütter engagiert sie sich gleichzeitig als Träger in der Kinderbetreuung mit inzwischen drei Kinderhäusern in Walle, Gröpelingen und Arsten. Die Kinderhäuser wollen durch ausgedehnte Öffnungszeiten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Zentraler Baustein des pädagogischen Konzepts ist die Betreuung in altersgemischten Gruppen: Im Kinderhaus Quirl werden Kinder von anderthalb bis neun Jahren gemeinsam in einer Gruppe betreut.

Das Kinderhaus Quirl mit inzwischen 48 Ganztagsbetreuungsplätzen ist als erstes der drei Kinderhäuser 1991/92 entstanden. Neben Stadtteilkindern wurden dort vor allem Kinder von Mitarbeiterinnen der Küche des Café Quirl betreut, das im selben Gebäude untergebracht ist. Für Teilnehmerinnen an anderen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen von Quirl bot es sich häufig nicht an, ihre Kinder dort betreuen zu lassen, da ihre Arbeitsorte über ganz Bremen verteilt sind. Außerdem waren bei Beginn von Bildungsmaßnahmen häufig keine Betreuungsplätze mehr frei, da das Kinderhaus neue Kinder normalerweise nach den Sommerferien aufnimmt. Aus diesen Gründen hat sich das Kinderhaus Quirl mehr und mehr zum Stadtteilkindergarten entwickelt. Auch die beiden anderen Kinderhäuser von Quirl in Arsten und Gröpelingen sind Stadtteilkindergärten.

Kinderhaus Panama (Hemelingen)

Die Probleme von TeilnehmerInnen an Weiterbildungsmaßnahmen, Betreuungsplätze für ihre Kinder zu finden, veranlasste auch die damalige Angestelltenkammer Bremen – heute: Arbeitnehmerkammer - zur Einrichtung eines Kindergartens mit reservierten Plätzen für KursteilnehmerInnen. Im 1992 in unmittelbarer Nähe zum Weiterbildungszentrum eröffneten Kinderhaus Panama werden 58 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. Die Angestelltenkammer als Träger hat die Investitionskosten zu 50% übernommen und zahlt 10% der laufenden Kosten. In der Regel werden die für die KursteilnehmerInnen reservierten Plätze nur zum Teil nachgefragt, so dass über die Hälfte der Plätze mit Stadtteilkindern besetzt wird.

Kinderhaus Arche (Osterholz)

Das Kinderhaus Arche wurde 1993 vom DRK auf dem Gelände des Klinikums Ost als betriebsnahe Einrichtung für Kinder von anderthalb bis sechs Jahren geschaffen. Seitdem die Einrichtung 2002 um zwei Gruppen im benachbarten Stiftungsdorf der Bremer Heimstiftung

erweitert wurde, bietet sie insgesamt 100 Ganztags- und Teilzeit-Betreuungsplätze. Die Nachfrage nach den Plätzen ist sowohl bei den MitarbeiterInnen des Krankenhauses als auch im Stadtteil hoch.

Der Name des Kinderhauses spiegelt sich in der Architektur wider: Das Haupthaus erinnert von außen an ein Schiff und auch bei der von den Betreuerinnen mitgestalteten Inneneinrichtung wird das Arche-Thema immer wieder aufgegriffen. Ein besonderer Schwerpunkt des Kinderhauses liegt bei der Integration von Gehörlosen.

Das Klinikum Ost hat die ehemalige Krankenpflegeschule als Standort zur Verfügung gestellt, beteiligt sich aber weder an den Investitions- noch an den laufenden Kosten. Es unterstützt die Einrichtung durch die Möglichkeit, die Turnhalle zu einem vergünstigten Entgelt zu nutzen sowie durch einige Serviceleistungen, die von Eltern bzw. durch Kontakte der Arche-MitarbeiterInnen vermittelt wurden.



2.4 Finanzierung von Belegplätzen in bestehenden Einrichtungen

Auch hier sind in Einrichtungen im Stadtteil Plätze für Kinder von Betriebsangehörigen reserviert, allerdings deutlich weniger als die Hälfte der Plätze.

KTH Dresdener Straße (Findorff)

Beim städtischen KTH Dresdener Straße hatte sich die SWB Enordia zu einem Drittel an den Investitionskosten beteiligt und 20 von insgesamt 60 Plätzen für drei- bis sechsjährige Kinder als Belegplätze reserviert. Die Nachfrage nach diesen Plätzen ist allerdings sehr gering.

KTH Billungstraße (Burglesum)

Die von der AWO betriebene Einrichtung in Burglesum bietet 110 Plätze für Kinder von 18 Monaten bis neun Jahren. Zusätzlich wird an zwei Vormittagen in der Woche ein Spielkreis für Kinder unter 18 Monaten angeboten. Der Kindergarten befindet sich auf einem parkähnlichen Gelände in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Altersheim der Bremer Heimstiftung, mit dem der Kindergarten auch viele gemeinsame Aktionen durchführt. Das Kindergartengebäude hat die AWO von der Bremer Heimstiftung gepachtet. Seit Eröffnung des Kindergartens Mitte der neunziger Jahre sind zehn Plätze für Kinder von Mitarbeitern der Bremer Heimstiftung reserviert. Die Nachfrage ist gering; zur Zeit wird keiner dieser Plätze in Anspruch genommen. Die Stahlwerke Bremen beabsichtigen, ebenfalls zehn Belegplätze im

KTH Billungstraße zu reservieren; das Unternehmen verhandelt z.Zt. mit der AWO. Dabei ist vorgesehen, dass sich die Stahlwerke an den Betreuungskosten nicht durch individuelle Zuschüsse, sondern durch „social sponsoring“ beteiligen.⁶

2.5 Einrichtungen zur Betreuung in besonderen Situationen

Die bisher beschriebenen Einrichtungen sind Tageseinrichtungen, die dauerhaft feste Gruppen von Kindern betreuen. Daneben gibt es noch einige Einrichtungen, die Kooperation mit Unternehmen oder Bildungsträgern stunden- oder tageweise Betreuung bei Notfällen, in den Schulferien oder nach der täglichen Schließzeit von Kinderkrippe/Kindergarten anbieten.

Bremer Kids (Neustadt)

Mit den in der Zionsgemeinde in der Neustadt untergebrachten Bremer Kids bietet der Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder eine flexible Betreuung für Kinder von ein bis zwölf Jahren an. Eltern, deren übliche Betreuung ausfällt oder die kurzfristig berufliche oder private Termine wahrnehmen wollen, können ihre Kinder dort stunden- oder tageweise betreuen lassen. Kraft Foods hat bei den Bremer Kids für seine MitarbeiterInnen ein Kontingent an Betreuungsstunden gebucht.

Uni-Kinderland und FLUMMI (Horn-Lehe und Neustadt)

Damit studierende Eltern auch außerhalb der regulären Betreuungszeiten von Krabbelgruppen, Kindergärten und Horten Lehrveranstaltungen besuchen können, sind sowohl an der Uni als auch an der Hochschule Bremen flexible Kinderbetreuungseinrichtungen als Selbsthilfemodell entstanden. Im Uni-Kinderland und der Hochschuleinrichtung FLUMMI haben die studierenden Eltern ein Elternkollektiv gebildet und betreuen ihre Kinder mit Unterstützung von Honorarkräften wechselseitig selber. Die Einrichtungen stehen bei dienstlich begründetem Betreuungsbedarf auch den MitarbeiterInnen zur Verfügung. Finanziert werden Uni-Kinderland und FLUMMI durch Zuschüsse der ASTAs und der Hochschulen sowie geringe Elternbeiträge.

Im Uni-Kinderland führen Frauenbeauftragte und ASTA zur Zeit ein Modellprojekt zur kostenlosen Notfallbetreuung von Kindern von Beschäftigten durch.

Ferienbetreuung

Für Schulferienwochen, in denen das Semester noch oder schon wieder im Gang ist, organisiert die Frauenbeauftragte der Uni Bremen Kinderfreizeiten an der Universität.

2.6 Information/Beratung/Vermittlung

Familienservice

Das bundesweit tätige Unternehmen berät im Auftrag von Unternehmen deren Arbeitnehmer bei Bedarf zu Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und vermittelt Dienstleistungen. In Bremen ist der Familienservice beim BEK-Landesverband angesiedelt. Zum Kernangebot gehören die Vermittlung von Kinderbetreuung, Seniorenbetreuung und Pflegeberatung, Schul- und Lernberatung sowie Erziehungsberatung. Daneben vermittelt der Familienservice zahlreiche weitere Beratungsangebote, z.B. Rechtsberatung oder Suchtberatung.

⁶ Die Norddeutsche 13.9.04

3. Erprobung zeitlicher und organisatorischer Innovationen

Betreuung unter Dreijähriger

Der Mangel an Betreuungsplätzen für unter Dreijährige hat dazu geführt, dass die Unternehmen sich bevorzugt in diesem Bereich engagieren. Acht von elf betriebsnahen Einrichtungen betreuen auch oder ausschließlich unter Dreijährige. Mit 131 Plätzen stellen die betriebsnahen Einrichtungen über ein Fünftel ihrer Betreuungsplätze für diese Altersgruppe zur Verfügung.

Tabelle 3: Öffnungszeiten und Betreuungsangebote

	Öffnungszeiten	Jährliche Schließzeiten	Betreuungsangebote	Plätze für Platz-Sharing	Plätze für 0-3 Jährige
City Kids	7.30-17.30	ca. 4 Wochen	Wochenstundenkontingent: 20, 30, 40 Stunden Tage: 2, 3, 5	3	12
Kinderhaus Arche	7.00-17.00 ⁷	ca. 4 Wochen	Ganztags, Teilzeit	---	20
Kinderhaus Panama	7.00-17.00	ca. 4 Wochen	Ganztags, Teilzeit, Halbtags	---	---
Kinderhaus Quirl	7.00-17.00	ca. 4 Wochen	Ganztags, Teilzeit	---	15
KTH Billungstr.	7.15-16.00	ca. 4 Wochen	Ganztags, Teilzeit, Halbtags	---	10
KTH Dresdener Str.	7.30-16.30	ca. 4 Wochen	Ganztags, Teilzeit, Halbtags	---	---
Kita Hünefeldstr	6.30-17.00	Brückentage von Airbus	Wochenstundenkontingent: 20, 30, 40 Stunden	---	---
Kita Technologiepark	8.00-17.30	2-3 Wochen	Wochenstundenkontingent: 15-45 Stunden	8	26
Kraft Kids	7.30-17.30	ca. 4 Wochen	Wochenstundenkontingent: 20, 30, 40 Stunden	2	8
Socke e.V.	7.45-15.30	ca. 6 Wochen	Ganztags	---	8
Uni-Kita	8.00-16.00 (Mo, Di,Do), 8.00-15.00 (Mi,Fr)	ca. 6 Wochen	Ganztags	---	32
Gesamt				13	131

Kindergartenjahr 2004/05; Quelle: Persönliche oder telefonische Befragung der Einrichtungen

⁷ Dependence Arche im Dorf 7.00 – 14.00 Uhr

Längere Öffnungszeiten

Betriebsnahe Einrichtungen bieten häufig längere Öffnungszeiten als Regeleinrichtungen an. Während nur wenige Regeleinrichtungen länger als die normalerweise üblichen neuen Stunden pro Tag (incl. Früh- und Spätdienst) geöffnet haben, betreuen sechs von elf betriebsnahen Einrichtungen die Kinder länger als neun Stunden täglich.

Die jährlichen Schließzeiten entsprechen dagegen in den meisten betriebsnahen Einrichtungen mit knapp vier Wochen denen der Regeleinrichtungen, da das Amt für Soziale Dienste bei der Bemessung der Personalkosten eine solche Schließzeit zugrundelegt. Während die Regeleinrichtungen aber während der Schulferien lediglich einen Feriendienst anbieten, findet in vielen betriebsnahen Einrichtungen außerhalb der Schließzeiten auch in den Ferien eine reguläre Betreuung statt. Die Kita Hünefeldstraße hat sogar nahezu ganzjährig geöffnet und schließt lediglich an den Brückentagen von Airbus.

Ein interessantes Beispiel für die Aushandlung von Schließzeiten findet sich bei den Kraft Kids: Da Familien mit Kleinkindern ihren Urlaub gerne außerhalb der Ferien nehmen, wurde hier die Schließzeit nicht automatisch wie sonst üblich auf die Sommerferien gelegt, sondern Eltern und Betreuerinnen haben sich auf den genauen Zeitraum geeinigt.

Flexible Betreuungsangebote

Während auch die Mehrzahl der betriebsnahen Einrichtungen klassische Betreuungsformen – Ganztags- und zum Teil auch Teilzeit- und Halbtagsbetreuung – anbietet, können Eltern in der Kita Hünefeldstraße und den drei 2003 im Rahmen des Modellversuchs gegründeten Einrichtungen auch Stundenkontingente buchen. Diese Betreuungsform kommt besonders Eltern mit unregelmäßigen Arbeitszeiten oder tageweiser Beschäftigung entgegen.

Die drei Modellversuch-Einrichtungen erproben darüber hinaus für einige Plätze das Platz-Sharing. Die Nachfrage nach Platz-Sharing übersteigt dabei bei weitem das Angebot, da die drei Kinderkrippen nur Ganztagsplätze anbieten und die meisten Eltern ihre Kleinkinder nicht jeden Tag ganztags betreuen lassen wollen. Ein organisatorisches Problem ergibt sich daraus, dass die überwiegende Zahl der Eltern die Betreuungszeit am Vormittag bevorzugt, während für den Nachmittag kaum Nachfrage besteht.

Bedarfsgerechtes Angebot

Für die Eltern ist besonders wichtig, ob die Betreuungszeiten mit den Arbeitszeiten in ihren Unternehmen bzw. mit den Unterrichtszeiten abgestimmt sind. Da in den beteiligten Unternehmen flexible Arbeitszeitregelungen herrschen, sind die Öffnungszeiten in den meisten Fällen bedarfsgerecht. Eine Ausnahme bilden die beiden Einrichtungen für Studierende an der Universität und der Hochschule Bremen, die aus finanziellen Gründen nachmittags bereits zwischen 15 und 16 Uhr schließen. Für Lehrveranstaltungen am Nachmittag können die Eltern ergänzend die stundenweise Betreuung im ASTA-Kinderland oder Hochschulinitiative FLUMMI in Anspruch nehmen. Da das aber mit zusätzlichen Kosten oder Arbeitseinsatz für die Eltern verbunden ist, nimmt ein Teil der Eltern Nachmittagsveranstaltungen grundsätzlich nicht wahr.

Ergänzende Betreuungsmöglichkeiten benötigen darüber hinaus Eltern, die rund um die Uhr im Schichtdienst arbeiten, z.B. die Fahrer der in der Kita Hünefeldstr. engagierten BSAG oder das medizinische Personal im Klinikum Ost. Hier waren aber alle befragten Vertreter der Einrichtungen, Unternehmen und Eltern der Meinung, dass solche Betreuungsbedürfnisse nicht mit Kindertagesbetreuung gelöst werden können, sondern dass an den Arbeitszeitre-

gelungen der Unternehmen angesetzt werden müsse. Ein positives Beispiel bietet der Pflegedienst im Klinikum Ost: Müttern wird nach der Erziehungszeit ein Arbeitsplatz angeboten, an dem die Arbeitszeit mit den Öffnungszeiten des Kinderhaus Arche kompatibel ist (d.h. keine Spät- und keine Nachtschicht).

Wie werden die langen und flexiblen Betreuungszeiten den Bedürfnissen der Kinder gerecht? Rühl/Seehausen (1999, S. 91) zeigen, dass Kinder häufige Wechsel – den Wechsel von der Familie in die Betreuungseinrichtungen, den Wechsel von BetreuerInnen in der Einrichtung im Tagesablauf oder Schwankungen in der Zusammensetzung der Gruppe aufgrund von Platz-Sharing oder Stundenkontingenten – positiv bewältigen können, wenn der Tages- oder Wochenrhythmus nicht zu stark schwankt und wenn sie in beiden Lebenswelten auf kontinuierliche, verlässliche Kontakte zählen können. Verunsichert werden können Kinder durch häufige unvorhersehbare Zeitverschiebungen, z.B. durch kurzfristig angeordnete Überstunden der Eltern. Hier ist die Abstimmung von Arbeitszeiten und Kinderbetreuungszeiten bzw. die Rücksichtnahme der Unternehmen auf familiäre Bedürfnisse gefragt.

Bei den Betreuungseinrichtungen sind wichtige Rahmenbedingungen, um das Wohl des Kindes auch bei langen und flexiblen Öffnungszeiten sicherzustellen, die fachliche Qualifikation der BetreuerInnen, die pädagogische Qualität der Arbeit und das Vorhandensein von Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten auch durch eine entsprechende Ausgestaltung der Räumlichkeiten.

Die Leiterinnen der Bremer Einrichtungen berichten übereinstimmend, dass die Eltern verantwortungsvoll mit dem Betreuungsangebot umgehen und die Interessen der Kinder im Auge behalten. Auch ganztags bzw. mit vollem Stundenkontingent angemeldete Kinder verbringen selten mehr als acht Stunden täglich in der Einrichtung. Hier verstehen sich die BetreuerInnen auch als AnwältInnen der Kinder, die bei Bedarf Sicherungen z.B. durch entsprechende Regelungen im Betreuungsvertrag einziehen. So verlangt das Kinderhaus Arche, nachdem mehrere Male kranke Kinder in den Kindergarten gebracht wurden, jetzt ein ärztliches Attest, bevor ein Kind nach überstandener Krankheit wieder betreut wird. Bei der ganztägig geöffneten Kita Hünefeldstraße wird darauf geachtet, dass jedes Kind einmal im Jahr mehrwöchige Ferien macht.

Um den Kindern – insbesondere den unter Dreijährigen - die Eingewöhnung zu erleichtern, gestalten einige Einrichtungen die Anfangszeit in Kooperation mit den Eltern besonders sorgfältig. Im Kinderhaus Arche wird schon vor Kindergartenbeginn jedem Kind eine Erzieherin als feste Bezugsperson zugeteilt, die die Familie zuhause besucht und zu einem Gebenbesuch in der Gruppe einlädt. Später begleiten Vater oder Mutter das Kind solange wie nötig in den Kindergarten und proben dann die Trennung zunächst durch kurze Abwesenheitszeiten. Die Leiterinnen des Kinderhauses Arche berichten, dass die Kinder, denen so Zeit zur Trennung gelassen wird, später auch mit langen Betreuungszeiten gut zurechtkommen.

LeiterInnen und BetreuerInnen werden durch lange Öffnungszeiten und das Angebot von Stundenkontingenten vor besondere Anforderungen gestellt. Personal- und Dienstplanung werden komplexer und bei Stundenkontingenten müssen die Anwesenheitszeiten der Kinder täglich dokumentiert werden. Da eine neun- oder zehnstündige Öffnungszeit zwangsläufig mit Personalwechsel verbunden ist, müssen die in einer Gruppe eingesetzten Betreuerinnen eng zusammenarbeiten und Übergaberegeln beachten. Im Kinderhaus Arche führen die

Betreuerinnen zu diesem Zweck ein pädagogisches Tagebuch und ein Elterngesprächstagebuch.

In den Einrichtungen, die länger als acht Stunden geöffnet haben, arbeiten die BetreuerInnen im Schichtdienst. Die Arbeitszeit bis in den späten Nachmittag kann für Frauen mit eigenen Kindern Probleme aufwerfen. Die befragten LeiterInnen betonen die Notwendigkeit, offen mit solchen Zeitkonflikten umzugehen. Sie bemühen sich, beim Erstellen des Dienstplans soweit wie möglich die Wünsche der MitarbeiterInnen zu berücksichtigen.



4. Engagement der Unternehmen

Wie die Bestandsaufnahme betriebsnaher Kinderbetreuungseinrichtungen deutlich gemacht hat, engagiert sich ein breites Spektrum von Bremer Unternehmen auf diesem Gebiet. Produzierende Betriebe sind ebenso vertreten wie Dienstleistungsunternehmen, Bildungsträger und Forschungsinstitute. Während zunächst neben den Bildungsträgern Großunternehmen wie Airbus dominierten, die erstens die Aufwendungen für eine Kinderbetreuungseinrichtung leichter tragen können und deren MitarbeiterInnenzahl einen ausreichend hohen Bedarf erwarten lässt, erleichtern neue Organisationsformen überbetrieblicher Kooperation inzwischen das Engagement auch mittlerer und kleiner Unternehmen. So müssen sich Unternehmen bei den City Kids nicht zu dauerhaften finanziellen Leistungen verpflichten, sondern unterstützen die Einrichtung als Mitglied des begleitenden Vereins durch Einwerbung von Spenden und Interessenten oder buchen lediglich bei Bedarf einen Betreuungsplatz.

Als Hauptmotiv für ihr Engagement nennen alle befragten Unternehmen den Wunsch, Frauen nach der Geburt eines Kindes schnell die Rückkehr ins Unternehmen zu ermöglichen und ihnen die Vereinbarkeit von Beruf und Kinderbetreuung zu erleichtern. Die Mehrheit der Unternehmen hat einen hohen Anteil an hochqualifizierten MitarbeiterInnen und verspricht sich von ihrem Engagement eine Reduzierung der Einarbeitungskosten, die bei mehrjähriger familienbedingter Abwesenheit oder dem völligen Ausscheiden von MitarbeiterInnen anfallen. Der Wunsch, Frauen so schnell wie möglich die Rückkehr in den Beruf zu ermöglichen, ist außerdem besonders groß bei Arbeitskräftemangel in frauendominierten Berufen wie beim Pflegedienst im Klinikum Ost.

Als weitere Motive wurden die Unternehmenskultur, der Wunsch, den MitarbeiterInnen eine zusätzliche Sozialleistung zur Verfügung zu stellen und die konkrete Nachfrage von MitarbeiterInnen genannt.

Bei der Frage nach weiteren familienfreundlichen Maßnahmen verweisen alle Unternehmensvertreter auf ihre flexiblen Arbeitszeiten. Bei den Unternehmen mit einem hohen Frauenanteil (Kraft Foods-Management, Klinikum Ost) ist die betriebsnahe Kinderbetreuung darüber hinaus eingebettet in ein Gesamtpaket zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Unternehmenskultur von Kraft Foods ist geprägt vom Diversity-Ansatz, nach dem sich die Vielfältigkeit der Gesellschaft auch im Unternehmen widerspiegeln soll. Beschäftigte in vielfältigen Lebenssituationen und mit unterschiedlichen Lebensmodellen sollen beim Finden einer „Work-Life-Balance“ unterstützt werden. Der Wiedereinstieg nach der Geburt eines Kindes soll durch ein ganzes Maßnahmenbündel erleichtert werden: So findet zweimal im Jahr ein Round Table für MitarbeiterInnen in Elternzeit statt. Eltern erhalten das Angebot, schon relativ früh nach der Geburt des Kindes wieder mit wenigen Stunden Arbeitszeit tätig zu werden oder ihnen für einen Teil der Arbeitszeit einen Tele-Arbeitsplatz einzurichten. Auch Führungskräfte haben die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit.⁸

Die Initiative zum Engagement hat in den meisten Fällen die Betriebsleitung ergriffen, häufig in enger Zusammenarbeit mit einer MitarbeiterInneninitiative und der Frauenbeauftragten. Die Betriebsräte haben sich anfangs überwiegend zurückgehalten, später jedoch die Planung und den Betrieb der Einrichtung positiv begleitet und sind neben den Personalabteilungen Ansprechpartner für die Kindergartenleitung im Unternehmen. In produzierenden Unternehmen musste und muss das Engagement gegen den Widerstand des fertigungsorientierten Managements verteidigt werden, das Kostengründe geltend macht.

Beim Umfang des Engagements lässt sich je nach Organisationsmodell ein breites Spektrum zwischen Einkaufen einer Serviceleistung und aktiver Mitgestaltung des alltäglichen Betreuungsbetriebs erkennen:

- Auf das Einkaufen einer Serviceleistung beschränken sich die Unternehmen bei der Finanzierung von Belegplätzen im Stadtteil. Hier ist eine relativ geringe finanzielle Beteiligung wie ein Zuschuss zu den Investitionskosten oder „social sponsoring“ ausreichend.
- Aktiv an der Organisation des laufenden Betriebs beteiligt sind diejenigen Unternehmen, die in überbetrieblicher Kooperation die Trägerschaft für eine Einrichtung übernommen haben. So wirken die an der Kita Hünefeldstr. beteiligten Unternehmen nicht nur durch ihre VertreterInnen im Vorstand an strategischen Entscheidungen mit, sie übernehmen auch die Rechnungsführung, die Bereitstellung der Haustechnik und die Essenslieferung (über die Kantine von Airbus). Die Unternehmen beteiligen sich sowohl an den Investitionskosten als auch an den laufenden Kosten. Dabei richtet sich der Zuschuss nach der Zahl der reservierten Plätze.

Überdies lässt sich eine Reihe von Zwischenformen identifizieren. Kraft Foods und die Unternehmen der City-Initiative, die mit dem Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder als Träger zusammenarbeiten, haben zwar intensiv bei der Konzeptentwicklung mitgewirkt, konzentrieren sich aber beim laufenden Betrieb im Wesentlichen darauf, Interes-

⁸ Bank 2003

sentInnen für die Einrichtungen zu werben. Dabei haben sich diese Unternehmen ganz bewusst dafür entschieden, ihren Einfluss auf den laufenden Betrieb zu begrenzen, weil sie im Unternehmen nicht über pädagogische Kompetenzen verfügen.⁹

Die Mitwirkung der Unternehmen bei inhaltlichen Angeboten, um die Kinder mit der Arbeitswelt vertraut zu machen, ist am größten bei räumlicher Nähe von Einrichtung und Betrieb. So hat die Kita Hünefeldstrasse z.B. ein Sicherheitsprojekt mit der Werksfeuerwehr von Airbus durchgeführt. Die im Kinderhaus Arche betreuten Kinder haben in vielen gemeinsamen Aktionen – Ausflüge ins Labor, in die Küche oder die Ambulanz – die Arbeitswelt ihrer Eltern kennen gelernt und nachgespielt.

Unabhängig von der Organisationsform wird die Kooperation zwischen Kindergartenleitung und Unternehmen von beiden Seiten als gut und von gegenseitiger Anerkennung der professionellen Kompetenz geprägt beschrieben.

5. Auswirkungen wohnortferner Betreuung für Eltern und Kinder

Eltern entscheiden sich i.d.R. dann für eine Betreuung ihrer Kinder in einer betriebsnahen Einrichtung, wenn sie mit den Betreuungsmöglichkeiten in Wohnortnähe nicht zufrieden sind. Die befragten Mütter nannten als Gründe für ihre Entscheidung übereinstimmend

- die langen Öffnungszeiten und flexiblen Betreuungsangebote, ohne die die eigene Berufstätigkeit nicht möglich wäre, und
- die gute pädagogische Qualität der Einrichtung.

Bei den unter Dreijährigen stehen die Eltern wegen des Mangels an Betreuungsplätzen in Regeleinrichtungen vor der Entscheidung Tagesmutter contra betriebsnahe Einrichtung. Hier gaben bei den befragten Müttern den Ausschlag für die betriebsnahe Betreuung

- die günstigeren Kosten,
- die größere Verlässlichkeit, da die Vertretung im Urlaubs- und Krankheitsfall geregelt ist, und
- die größere Transparenz und Kontrolle in einer öffentlichen Einrichtung.

Sowohl die Eltern von Klein- als auch von Kindergartenkindern schätzen darüber hinaus zum einen, dass die Nähe des Betreuungsplatzes zu ihrem Arbeitsplatz ihnen die Sicherheit gibt, in Problemfällen schnell bei ihrem Kind zu sein, und zum anderen, dass nicht zusätzliche Wege zum Holen und Bringen der Kinder anfallen und sie so entspannter ihren Alltag bewältigen können. Die Nachfrage nach betriebsnahen Betreuungsplätzen hängt deshalb neben der Qualität der Einrichtung auch von der tatsächlichen räumlichen Nähe zum Unternehmen ab. In der Kita Hünefeldstr. ist die Nachfrage für die Plätze besonders groß bei den MitarbeiterInnen von Airbus, auf dessen Gelände das KTH angesiedelt ist und deutlich geringer bei den MitarbeiterInnen der BSAG, deren Verwaltungszentrale zwei Straßenbahnhaltestellen entfernt liegt.

⁹ Bank 2003

Da betriebsnahe in den meisten Fällen wohnortferne Betreuung bedeutet, setzen sich insbesondere die Eltern von Kindergartenkindern mit der Frage auseinander, ob ihre Kinder dadurch schwerer Freundschaften sowohl in der Betreuungseinrichtung als auch am Wohnort knüpfen können. Die Erfahrungen sowohl der befragten Mütter als auch der Kindergartenleiterinnen bestätigen aber die Befunde von Hagemann/Seehausen (1999, S. 63), dass Kinder bei entsprechender pädagogischer Begleitung auch an zwei Orten stabile Kontakte aufbauen können.

Am Wohnort knüpfen die Kinder Kontakte über Sportvereine, Musikschulen und das Spielen mit Nachbarskindern. Dabei verfügen halbtags oder Teilzeit betreute Kinder allerdings über einen größeren Spielraum als ganztags betreute Kinder. Bei Vorschulkindern greifen die Erzieherinnen das Thema auf und erarbeiten bei Bedarf gemeinsam mit den Eltern Strategien für eine stärkere Verankerung am Wohnort.

Das Entstehen von Freundschaften im Kindergarten wird durch den Umstand, dass die in den betriebsnahen Einrichtungen betreuten Kinder zum Teil weit auseinander wohnen, nicht behindert. Eltern nehmen Freunde ihrer Kinder mittags oder nachmittags zum Spielen mit. (Sowohl im Kinderhaus Arche als auch in der KT Hünefeldstraße war die Zahl der zu diesem Zweck im Kindergarten zwischengelagerten Autositze beeindruckend.) Die Verbindungen halten auch lange über die Einschulung hinaus.

Dieser Austausch wird dadurch gefördert, dass auch zwischen den Eltern schnell Freundschaften entstehen. Grundlage hierfür sind gemeinsame Erfahrungen aufgrund der Zugehörigkeit zum selben Unternehmen oder auch einfach, weil in den meisten Familien beide Partner berufstätig sind. Da sich die Eltern wegen der langen Öffnungszeiten seltener als in Regleinrichtungen automatisch beim Bringen oder Abholen ihrer Kinder treffen, organisieren die BetreuerInnen z.B. in der Kita Hünefeldstraße Treffpunkte wie ein Elterncafé.

Da sich häufig gezeigt hat, dass die Konzeption und Organisation von Kinderbetreuungsangeboten bei Einbeziehung der Eltern besonders gut gelingt, stellt sich die Frage nach der Partizipation der Eltern in betriebsnahen Einrichtungen. Bei der Konzeption der untersuchten Betreuungsangebote haben in der Regel Eltern intensiv mitgewirkt. Bei Kraft Foods kam der erste Anstoß zum Engagement des Unternehmens bei der Kinderbetreuung zum Beispiel von einer Gruppe von Frauen, die ihr erstes Kind erwarteten. Anschließend wurde wie auch bei vielen anderen Einrichtungen der konkrete Betreuungsbedarf (incl. Wünsche nach Öffnungszeiten und Betreuungsumfang) im Unternehmen durch eine MitarbeiterInnenbefragung ermittelt.



Nach der Eröffnung der Einrichtung unterscheidet sich die Partizipation der Eltern nicht grundsätzlich von Regelkindergärten. Die Berufstätigkeit beider Eltern verringert das Engagement der Eltern nicht. Umgekehrt führt die räumliche Nähe zum Betrieb aber auch kaum zu stärkerer Beteiligung der Eltern am täglichen Ablauf. Umfangreicher ist die Partizipation der Eltern bei der Organisation der Betreuungseinrichtung als Elterninitiative. Bei der Uni-

Kita übernehmen die Eltern regelmäßig Kochdienst, Gartenpflege u.a. und engagieren sich in der Vorstandsarbeit.

6. Betriebsnahe Betreuung – nur für Besserverdienende?

Die hohen Elternbeiträge für die drei 2003 im Rahmen des Modellprojekts gegründeten Einrichtungen haben die Frage ausgelöst, ob sich nur Besserverdienende eine betriebsnahe Betreuung ihrer Kinder leisten können. Die Familien, deren Kinder betriebsnah betreut werden, sind überwiegend dadurch gekennzeichnet, dass tatsächlich beide Elternteile erwerbstätig sind. Die Sozialstruktur in der Tageseinrichtung entspricht entweder der Sozialstruktur im Unternehmen oder ist überdurchschnittlich. Um eine proportionale Berücksichtigung aller Arbeitsbereiche im Unternehmen (hier: Pflegedienst, Ärzte, Putz- und Kochpersonal) bemüht sich explizit nur das Kinderhaus Arche.

Tabelle 4: Monatlicher Elternbeitrag (Höchstsatz) in Bremer Regeleinrichtungen und betriebsnahen Einrichtungen (Kindergartenjahr 2004/05)

	0-3jährige	3-6jährige
Elternbeitrag für Ganztagsbetreuung in Regeleinrichtungen Gilt für: Kinderhaus Arche Kinderhaus Panama Kinderhaus Quirl KTH Dresdener Str. KTH Billungstr.	255 €	255 €
Kita Hünefeldstraße	---	Bremer Kinder: 220 € Nieders. Kinder: 260 €
Socket e.V.	155 €	---
Uni-Kita	194 €	---
City Kids Kraft Kids	405 €	---
Kita Technologiepark	600 €	---

Tabelle 4 zeigt aber, dass sich die Beiträge vieler Einrichtungen (bei Einrichtungen mit Belegplätzen und bei der Beteiligung an Kindertagesstätten im Stadtteil) nach der Beitragsordnung der Stadtgemeinde Bremen richten und bei den Elterninitiativen und der Kita Hünefeldstr. als überbetrieblicher Kooperation unter den Regelsätzen liegen. Da die Unternehmen bzw. Bildungsinstitutionen ihre Zuschüsse generell nicht nach dem Einkommen der jeweiligen Mitarbeiter richten, sind die Beiträge der zuletzt genannten Einrichtungen im Unterschied zu den Regelsätzen einkommensunabhängig. Ein sozialer Ausgleich findet aber da-

durch statt, dass Eltern mit geringem Einkommen beim Amt für Soziale Dienste einen Antrag auf Rückerstattung eines Teils der Beiträge stellen können.

Die hohen Elternbeiträge bei den Kraft Kids, den City Kids und der Kita Technologiepark erklären sich damit, dass dort ausschließlich unter Dreijährige betreut werden. Aufgrund des höheren Personalaufwands ist die Betreuung dieser Altersgruppe wesentlich teurer als die Betreuung von Kindergartenkindern, was sich in den Beitragssätzen für Regeleinrichtungen bisher noch nicht niedergeschlagen hat.

Aufgrund der umfangreichen Mitarbeit der Eltern etwa durch Koch- und Putzdienste kommen die Elterninitiativen auch bei der Betreuung unter Dreijähriger mit deutlich geringeren Elternbeiträgen aus.

7. Finanzierung betriebsnaher Betreuungsplätze für niedersächsische Kinder

Ein zentrales Problem für viele der Einrichtungen und der Unternehmen, die sich bei betriebsnaher Kinderbetreuung engagieren, stellt die Finanzierung von Plätzen für niedersächsische Kinder dar. Obwohl ein erheblicher Anteil der Beschäftigten aus Niedersachsen kommt, können die Einrichtungen niedersächsische Kinder i.d.R. nicht aufnehmen, weil weder die Stadtgemeinde Bremen noch die niedersächsischen Gemeinden dafür Zuschüsse zahlen. Verschiedene Vorstöße, um diese Situation zu ändern - zuletzt Petitionen in der Bremer Bürgerschaft und im niedersächsischen Landtag – sind in den vergangenen Jahren gescheitert.

Ein möglicher Ansatz zur Lösung des Problems wäre ein Staatsvertrag zwischen Bremen und Niedersachsen über die gegenseitige Anrechnung von Kindergartenplätzen, wie er zwischen Berlin und Brandenburg geschlossen wurde. Die niedersächsische Landesregierung hat auf Vorstöße des Bremer Senats jedoch lediglich mit dem Hinweis auf die kommunale Zuständigkeit für die Finanzierung der Tagesbetreuung reagiert. Die an Bremen angrenzenden Gemeinden verweisen wiederum auf die ausreichende Zahl eigener Kindergartenplätze.¹⁰ Die betroffenen Eltern stehen aber vor dem Problem, dass sich das Angebot in ihren Heimatgemeinden im wesentlichen auf Halbtagsplätze für Kindergartenkinder beschränkt und kaum Betreuungsplätze für unter Dreijährige oder Ganztagsplätze umfasst. Zur Zeit muss daher jede betriebsnahe Einrichtung eine individuelle Lösung finden.

Lediglich die Kita Hünefeldstraße nimmt grundsätzlich auch niedersächsische Kinder auf. Aufgrund der fehlenden Zuschüsse für diese Plätze musste die Einrichtung aber zum Kindergartenjahr 2004/05 seine Beiträge deutlich erhöhen. Gleichzeitig wurde erstmals ein erhöhter Beitrag für niedersächsische Kinder eingeführt. Die drei 2003 neu geschaffenen Einrichtungen für unter Dreijährige (Kraft Kids, City Kids und Kita Technologiepark) schließen die Aufnahme niedersächsischer Kinder nicht grundsätzlich aus. Da in diesem Fall aber die Eltern den stadtbremischen Finanzierungsanteil übernehmen müssten, gab es bisher keine Nachfrage. Das KTH Billungstraße nimmt in Ausnahmefällen bei den unter Dreijährigen

¹⁰ Bericht der staatlichen Deputation für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerintegration zum Beschluss der Bürgerschaft (Landtag) betreffend den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 23.9.2003 (Drs. 16/38)

niedersächsische Kinder auf und berechnet den Eltern dann unabhängig von ihrem Einkommen den Höchstbeitrag.

8. Fazit

Das Kinderbetreuungssystem befindet sich im Umbruch. Zum einen wird es aufgrund der immer häufigeren Berufstätigkeit beider Elternteile mit der Forderung nach flexibleren und altersübergreifenden Betreuungsangeboten konfrontiert. Zum anderen wachsen aufgrund der zunehmenden Betonung des Bildungsauftrags die Anforderungen an die Qualität von Einrichtungen und Personal. Um diesen Herausforderungen angesichts knapper öffentlicher Kassen gerecht werden zu können, setzen die Kommunen verstärkt auf die Kooperation mit gesellschaftlichen Organisationen und der Wirtschaft.

Obwohl auch in betriebsnahen Einrichtungen der überwiegende Teil der Kosten aus öffentlichen Mitteln finanziert wird, bietet betriebsnahe Kinderbetreuung die Möglichkeit, zusätzliche Ressourcen für eine Ausweitung und Verbesserung des Betreuungsangebots zu gewinnen. Die Bestandsaufnahme hat gezeigt, dass die betriebsnahen Einrichtungen in Bremen durch das Angebot von Plätzen für unter Dreijährige, eine Ausweitung der Öffnungszeiten und die Erprobung flexibler Betreuungsangebote eine Reihe von zeitlichen Innovationen umgesetzt haben. Diese Betreuungsangebote werden den Bedürfnissen berufstätiger Eltern, der Kinder und der BetreuerInnen gleichermaßen gerecht, wenn sie zum einen verknüpft sind mit innovativen organisatorischen Lösungen und pädagogischen Konzepten, wie sie von einer Reihe der betriebsnahen Einrichtungen bereits entwickelt und erprobt wurden und zum anderen in den beteiligten Unternehmen eingebettet sind in ein Gesamtpaket zur Vereinbarung von Familie und Beruf. Damit können betriebsnahe Einrichtungen nicht nur die Koordination städtischer Zeitregimes verbessern, sondern (wie bei den Kitas Hünefeldstraße und Technologiepark) auch die Urbanisierung von monofunktionalen Stadtteilen wie dem Technologiepark und der Airport-City befördern.

Betriebsnahe Kinderbetreuung kann die wohnortnahe Regelbetreuung nicht ersetzen, aber als ein Element eines zukunftsorientierten Betreuungssystems ergänzen und durch Wettbewerb mit Regeleinrichtungen zur Qualitätsverbesserung des gesamten Betreuungsangebots beitragen. Aus Sicht der Kommune erscheint dabei angesichts der demografischen Entwicklung in den meisten Quartieren weniger die Schaffung neuer betriebsnaher Einrichtungen als die Kooperation mit Unternehmen zur Verbesserung des Angebots in bestehenden Einrichtungen attraktiv.

Auch nach Auslaufen des Bremer Modellprojekts 2003 sind eine Reihe von Unternehmen an der Schaffung betriebsnaher Betreuungsplätze interessiert. Neue Formen überbetrieblicher Kooperation erleichtern das Engagement kleiner und mittlerer Unternehmen. Eine wichtige Voraussetzung für die Ausweitung der betriebsnahen Kinderbetreuung in Bremen ist aber eine befriedigende Lösung für die Finanzierung von Plätzen für niedersächsische Kinder.

Quellen

Literatur

Bank, Bénédicte: Kinderbetreuung im Unternehmenskonzept am Beispiel Kraft Foods, in: Ilse Wehrmann (Hrsg.): Kindergärten und ihre Zukunft, 2003

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Betrieblich unterstützte Kinderbetreuung. Konzepte und Praxisbeispiele, Berlin 2002

Meyer-Arndt, Irene/Harald Seehausen: Kinderhaus Panama, Bremen, in: Ulrich Hagemann/Brigitta Kreß/Harald Seehausen: Betrieb und Kinderbetreuung. Kooperation zwischen Jugendhilfe und Wirtschaft, Opladen 1999, S. 157-164

Prognos AG: Betriebswirtschaftliche Effekte familienfreundlicher Maßnahmen. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Köln 2003

Rühl, Monika/Harald Seehausen: Flexibilisierung von Arbeits- und Betreuungszeiten – Chancen und Risiken für Kinder, Eltern und Unternehmen, in: Ulrich Hagemann/Brigitta Kreß/Harald Seehausen: Betrieb und Kinderbetreuung. Kooperation zwischen Jugendhilfe und Wirtschaft, Opladen 1999, S.39-58

Seehausen, Harald: Familie, Arbeit, Kinderbetreuung. Berufstätige Eltern und ihre Kinder im Konflikt dreieck, Opladen 1995

Sell, Stefan: „Bedarfsorientierte“ Modernisierung der Kinderbetreuungsinfrastruktur in Deutschland, WSI Mitteilungen 3/2002

Statistiken:

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Zahlenspiegel. Daten zu Tageseinrichtungen für Kinder. Kindertageseinrichtungen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf, München 2002

Statistisches Bundesamt: Kindertagesbetreuung in deutschen Stadtgemeinden. Einrichtung, Plätze, Personal und Kosten, 1990 bis 2004, Wiesbaden 2004

Gespräche

Im 1. Halbjahr 2004 wurden Gespräche mit

- sieben Leiterinnen von Kindertageseinrichtungen,
- einer Erzieherin,
- einer Vertreterin eines Trägers,
- sieben UnternehmensvertreterInnen und
- vier Müttern

aus dem Kinderhaus Arche, dem Kinderhaus Quirl, dem KTH Billungstraße, der Kita Hünefeldstraße, den Kraft und City Kids, der Kita Technologiepark und der Uni-Kita geführt.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES IAW - INSTITUT ARBEIT UND WIRTSCHAFT -**Arbeitspapiere**

ISSN-Nr.: 1610-9325

Nr. 1

Temme, Th.; Warsewa, G. (2002): Vom Quick-Shop zum Click-Shop? Modernisierung des lokalen Einzelhandels durch Lieferdienste und E-Commerce (€ 3,00)

Nr. 2

Lang, W.; Hickel, R. (2003): Sanierungshilfen des Bundes durch Teilentschuldung 1994 bis 2004 (€ 3,00)

Nr. 3

Tholen, J.; Czírja, L.; Hemmer, E.; Mansfeldová, Z.; Sharman, E. (2003): EU-Enlargement and Labour Relations - New Trends in Poland, Czech and Slovak Republic (€ 5,00)

Nr. 4

Ludwig, Th.; Tholen, J. (2004): Beschäftigung, Auftragslage und Perspektiven im deutschen Schiffbau. Ergebnisse der Befragung der Betriebsräte im September 2003 (€ 3,00)

Nr. 5

Holtrup, A.; Mehlis, P. (2004): Arbeitsbeziehungen im Wandel. Theoretischer Rahmen und Modell zur empirischen Analyse neuer Formen der Regulierung von Arbeit (€ 3,00)

Nr. 6

Mehlis, P.; Spitzley, H. (2004): Arbeitszeiten und Arbeitsformen in High-Tech-Unternehmen der "new economy". Konzept einer empirischen Untersuchung zur Analyse neuer Regulierungsmuster von Arbeit (€ 3,00)

Nr. 7

Warsewa, G. (2004): Stadtgestaltung durch Zeitpolitik. Experimente und Ergebnisse im Projekt ‚Bremen 2030 – eine zeitbewusste Stadt‘ (€ 3,00)

Nr. 8

Holtrup, A. (2004): Die Regulierung von Arbeit aus der Sicht von Beschäftigten. Der konzeptionelle Rahmen für die empirische Untersuchung der subjektiven Relevanz von Arbeitsregulierung. (€ 3,00)

Nr. 9

Dombois, R.; Winter, J. (2004): Sozialklauseln – Handelssanktion als wirksames Instrument internationaler Arbeitsregulierung? Erfahrungen aus dem `North American Agreement on Labor Cooperation` zwischen USA, Mexiko und Kanada (€ 3,00)

Nr. 10

Dombois, R.; Winter, J. (2004): Arbeitsregulierung als transnationaler Governanceprozess. Lehren aus dem NAFTA-Raum (€ 3,00)

Nr. 11

Warsewa, G. (2004): Strukturwandel und Identität – Die europäischen Hafenstädte erfinden sich neu. Auswertung des Workshops „Revitalisation of Old Port Areas“ in Bremen 6./7. Mai 2004 (€ 3,00)

Nr. 12

Baumheier, U. (2005): Betriebsnahe Kinderbetreuung in der Stadtgemeinde Bremen. Eine Studie des Verbundvorhabens „Bremen 2030 – eine zeitgerechte Stadt“ (€ 3,00)

Forschungsberichte

Nr. 1

Wefer, G.; Warsewa, G.; Söffler, D. (2003): Entwicklungspotentiale und –optionen der bre-mischen Wissenschaftslandschaft (€ 3,00) ISBN: 3-88722-585-6

Nr. 2

Richter, G.; Prigge, R. (2003): Interessenvertretung in der Reformflaute. Kommunale Rah-menbedingungen, Krise der Verwaltungsmodernisierung und neue Herausforderungen für Personalräte (€ 5,00) ISBN: 3-88722-587-2

Nr. 3

Tholen, J.; Scheckerka, H. (2003): Arbeitsplatz- und Beschäftigungseffekte in der Luft- und Raumfahrtindustrie und verwandten Bereichen in der Region Bremen (€ 3,00) ISBN: 3-88722-588-0

Nr. 4

Heisig, U.; Schleibaum, J. (2004): Von der Meldestelle zum Bürger Service Center Horn-Lehe. Mehr Servicequalität durch innovative Arbeitsorganisation (€ 3,00) ISBN 3-88722-589-9

Nr. 5

Lang, W. (Hrsg.) (2004): Bremen. 100 Tage nach der Wahl. Dokumentation der Tagung am 5. September 2003 am Institut Arbeit und Wirtschaft. (€ 3,00) ISBN: 3-88722-597-x

Nr. 6

Heisig, U., Ludwig, Th. (2004): Regulierte Selbstorganisation. Arbeitssituationen und Arbeit-sorien-tierungen von Wissensarbeitern in einem High-Tech Unternehmen (€ 3,00) ISBN: 3-88722-611-9